

Trotz der hier vorgetragenen kritischen Gesichtspunkte behält das Schüsslersche Werk seine großen Meriten. Es wird den Zugriff auf die handschriftlichen Zeugen des sahidischen biblischen Textes sehr erleichtern (und macht ihn partiell jetzt schon leichter). Gerade angesichts seiner großen Ambitionen hat es aber auch eine kritische Begleitung verdient, die dem Unternehmen förderlich sein wird. Möge es weiterhin zügig voranschreiten!

Jürgen Horn

Koptische Handschriften 4. Die Handschriften der Staatsbibliothek zu Berlin. Teil 1: Liturgische Handschriften 1. Beschrieben von Lothar Störk (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland Bd. XXI, 4), Stuttgart (Franz Steiner) 2002, ISBN 3-515-07360-4, 68,00 Euro

Die Neubeschreibung der staatlich verwahrten koptischen Manuskripte in der jetzigen Hauptstadt Berlin setzt ausgerechnet mit jenen Liturgica ein, die Ludwig Stern (1846-1911) bei ihrer ersten, handschriftlichen Katalogisierung zu noch preußisch-königlichen Zeiten als »minderwerthige« Literaturgattung bewertet hatte. Der vorliegende erste Teilband bearbeitet 22 bibliographische Einheiten, sämtlich mit gottesdienstlichen Texten in koptisch-bohairischer Sprache nebst den zur Entstehungszeit üblichen arabischen Beigaben bzw. Versionen¹.

Der durch seine Kataloge der bedeutenden Fragmentensammlung koptischer Handschriften in Hamburg (VOHD XXI, 2f.) bestens ausgewiesene Lothar Störk verbindet eine Beschreibung der äußeren Gestalt der Manuskripte, vor allem des Schriftbildes, mit einer Detailanalyse ihres Inhalts. Nach Art der als vorbildlich geltenden und auch als liturgiewissenschaftliches Hilfsmittel bewährten Coptica-Kataloge der Vatikanischen Bibliothek (1937/47) wird der jeweilige Bestand an Lesungen, Gebeten und Gesängen Stück für Stück festgestellt sowie mit veröffentlichtem und, in geringerem Umfang, mit sonstigem Material verglichen. Im Unterschied zu den »Römern« Anton Hebbelynck und Arnold Van Lantschoot greift Störk zum einen nicht durchgängig auf die im 18. Jh. veranstalteten römischen Drucke koptischer liturgischer Bücher zurück (allein das »Anaphorenbuch« von 1736 ist in Einzelfällen angeführt) und verweist zum anderen nicht, wie es jene zu breiterem Nutzen zusätzlich taten, auf vorliegende Übersetzungen der identifizierten gottesdienstlichen Texte in westliche Sprachen. Neben wissenschaftlichen Ausgaben verwendet Störk vor allem Gebrauchsdrucke aus Reihen der koptisch-orthodoxen Kirche als Referenzpublikationen, gegenüber denen er Plus, Minus und Varianten seiner Objekte feststellt und hier aufzeichnet, interessante Texte auch unverkürzt ediert, wie schon früher ohne dabei Emendationen vorzunehmen; denn Verschiebungen »haben nicht nur ihren eigenen Charme, sondern sind nicht selten auch von kulturgeschichtlichen Interesse« (S. 8; anders urteilt G. Winkler, in: OrChr 89 [2005] 269). Mit seiner Wahl des Vergleichsmaterials vermeidet Störk es vorteilhaft, konfessionell bedingten Textveränderungen aufzusitzen, zwingt jedoch dem genauer interessierten Benutzer des Kataloges die mühsame Suche nach einem Besitzer der für die Beschreibung jeweils beigezogenen Druckschrift auf. Da Anton Baumstarks Anregung, die Sammlung Goussen der heutigen Universitäts- und Landesbibliothek Bonn zu einer zentralen deutschen Sammelstelle für moderne Druckausgaben ostkirchlicher liturgischer Bücher zu machen, bislang weder dort noch an einem anderen Verwahrungsort verwirklicht werden konnte, sei hier die Empfehlung wiederholt, bei Anführung im Orient ge-

¹ Derzeit beste allgemeine Einführung in dieses Schrifttum: Ugo Zanetti, Bohairic liturgical manuscripts, in: *Orientalia Christiana Periodica* 61 (1995) 65-94.

druckter Liturgiebücher, ähnlich wie bei abendländischen Inkunabeln, einen Standortnachweis, nötigenfalls auf eine Privatsammlung, anzufügen.

Im Folgenden soll allein die liturgiewissenschaftliche Bedeutung des vorgelegten Kataloges und der darin katalogisierten Werke besprochen werden.

Die Berliner Erwerbungen von Coptica setzen später und mit deutlich anderem Interesse als etwa die französischen Ankäufe ein. Bemühten sich die Franzosen, Katholiken wie Reformierte, aus kontroverstheologischen Gründen systematisch um koptische Liturgica, besonders um Eucharistie- und Sakramententexte, so stellte man in Berlin ab 1678 zunächst eine Reihe von Biblica ein. Erst 1835 gelangte mit dem gottesdienstlich nutzbaren Psalterium Ms. or. quart. 276 die erste im engeren Sinn liturgische Handschrift (»die es nicht gäbe, gäbe es die Liturgie nicht«) in die Berliner Sammlung. Eine beachtliche Anreicherung, überwiegend »aus Ober=Aegypten«, erfuhr sie 1855 durch Heinrich K. Brugsch (1827-1894) und erwarb danach bis 1913 Einzelstücke, in aller Regel durch private Schenkung, nicht gezielte Einkäufe à la française. Mit funkelnden Solitären darf man unter diesen Umständen kaum rechnen. Tatsächlich begegnen unter den hier beschriebenen Bänden nur zwei, bezogen auf die bohairische Liturgie, wirklich alte Vertreter: (1) Mit Ms. or. quart. 276, 12./13. Jh. (beschrieben S. 44f.), findet sich nach dem etwa gleichaltrigen Hamburger Makarios-Ms. Bibl. 12 ein weiteres »Psalter-Horologion«, über dessen liturgische Nutzung, etwa für die bei Kopten und Äthiopiern zur Gewohnheit gewordene synchrone Persolvierung des Psalmenpensums durch verschiedene Beter, man zur Zeit nur spekulieren kann. (2) Ms. or. fol. 2556 (beschrieben S. 235-244) ist eine Sammelmappe mit überwiegend alten Fragmenten von 13 Handschriften aus dem Pschoi-Kloster im Wadi Natrun. Inhaltlich Aufregendes findet sich darunter nicht, doch manche erfreuliche Ergänzungen zu Stücken in Hamburg, Leipzig und Wien.

Der Rest des erschlossenen Bücherbestandes stammt aus späterer, z. T. erheblich jüngerer Zeit. Inhaltlich sind es ganz überwiegend gottesdienstliche Manuskripte für die Hand von Sängern oder als solche auftretenden Diakonen. Nur vier waren für priesterliche Benutzer, Presbyter oder Bischöfe, bestimmt: (1) Ms. or. quart. 398 vom Jahr 1750 (S. 70-75), einige Jahrzehnte in Kairo gebraucht, ist ein Buch mit den beiden Auswahl-Anaphoren des Gregorios Theologos und des Kyrillos von Alexandrien, das einem vor Ort vorhandenen Exemplar der Standardliturgie mit Basileios-Anaphora an die Seite gestellt worden sein muß. Für die Gregorios-Liturgie ist, recht ungewöhnlich, eine eigene Oratio evangelii verzeichnet. Dabei handelt es sich um die bohairische Fassung des griechischen Formulars Δέσποτα Κύριε ... ὁ ἐξαποστεύλας τοὺς ἁγίους σου μαθητὰς κτλ., über das hier zuletzt OrChr 66 (1982) 133f. gehandelt wurde. Im Heiligengedächtnis finden wir Patriarch Severos von Antiochien († 538 in Ägypten), die Identifikationsfigur des gegen das Chalcedonense organisierten Koptenpatriarchats, unmittelbar nach dem alexandrinischen Gründerapostel Markos genannt, noch vor Dioskoros von Alexandrien und den drei Liturgiepatronen in der üblich gewordenen Reihenfolge Kyrillos – Basilio – Gregorios, die nicht die Rangfolge der ihnen zugeschriebenen Anaphoren spiegelt. Bei den großen Mönchsvätern geht Antonios d. Gr. (plus Paulos von Theben) dem als Vertreter des Nordens geltenden Makarios d. Gr. voran (zu allem vgl. jetzt Achim Budde, Die ägyptische Basilios-Anaphora. Text – Kommentar – Geschichte [= Jerusalem Theologisches Forum 7], Münster i. W. 2004, 491-502). Nur die Kyrillos-Anaphora² besitzt Diptychen mit voller Patriarchenliste, ursprünglich endend mit Nr. 99, Johannes

2 Eine »demnächst« erscheinenden Ausgabe dieser Kyrillos-Liturgie kündigte Hans Lietzmann, in: OrChr 17 (1920) 3 Anm. 1 an, ohne danach sein Vorhaben realisieren zu können; »eine provisorische Ausgabe auf Grund zweier Codices«, nämlich der hier besprochenen Berliner Handschrift und des Cod. Lips. Tischendorf. 22 (14. Jh.), ist in Lietzmanns Monographie: Messe und Herrenmahl³ = Arbeiten zur Kirchengeschichte 8 (Berlin 1955), genannt und benutzt.

XV. (amt. 1619-1620), am Rande weitergeführt bis Nr. 108, Markos VIII. (1769-1809). Nr. 96, Johannes XIV. (1570-1585), fehlt aus unerfindlichen Gründen. Seinen Briefwechsel mit dem Papst von Rom rechnet ihm selbst die »Alexandrinische Patriarchengeschichte« nicht negativ an. Doch sind in liturgischen Handschriften selbst größere Lücken solcher Listen nicht ungewöhnlich (vgl. U. Bouriant, Liste des 89 premiers patriarches de l'Église copte, in: *Recueil de travaux* 7 [1886] 92-94; L. J. Delaporte, Liste des 86 premiers patriarches de l'église copte jacobite, in: *Revue égyptologique* 12 [1907] 5-8). Zwischen Benjamin II. († 1339) und Petros V. (amt. 1340-1348) ist ein CEYEPOC eingeschaltet, von Störk jetzt ohne Umschweife richtig mit dem berühmten Antiochener gleichgesetzt (vgl. H. Brakmann, Severos unter den Alexandrinern, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 26, 1983, 54-58), während sein Vorgänger L. Stern hinsichtlich dieser Stelle noch zwischen zwei falschen Lösungen schwankte: »Liegt hier kein Irrthum vor, sondern eine begründete Überlieferung, so wäre zu vermuthen, daß das Patriarchat dieses Severos kein allgemein anerkanntes war« (Koptische Inschriften an alten Denkmälern, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache* 23 [1885] 99). – (2) Ms. or. quart. 399 (S. 75f.), 17./18. Jh., ist ein Rituale-Libellus für die Feier der Eingliederungssakramente Taufe, Chrismation und Erst-Eucharistie mit wenigen Besonderheiten. Die liturgische Ordnung endet mit einer auch im Kairener Druck vom Jahr 1921 (non vidi) enthaltenen arabischen Mahnrede an Eltern und Paten, vermutlich dem auch handschriftlich (Vat. copt. 46 fol. 25r/v; 52 fol. 209-213v) bezeugten Chrysostomos-Text (franz. Übersetzung bei Cyrille Salib, *La liturgie des sacrements du baptême et de la confirmation*, Le Caire 1968, 133-136). – (3) Ms. or. quart. 402, auf 1521 datiert (S. 103-108), enthält die beiden liturgischen Ordines der Mönchsweihe und der Jungfrauenweihe. Ersterer ist abgeglichen mit der Ausgabe B. T. A. Evetts, *Le rite copte de la prise d'habit et de la profession monacale*, in: *ROC* 11 (1906) 59-73. 129-148. Analog wäre für die zweite Ordnung zu verfahren gewesen. Doch wurde L. Villecourt, *Le rite copte de la profession monacale pour les religieuses*, in: *Bessarione* 14 (1909/10) 35-49. 301-347 offenbar übersehen, das Textmaterial hier daher in toto gedruckt. – (4) Ms. or. fol. 449, 16./17. Jh. (S. 233-235), überliefert 12 Blätter eines koptischen Pontifikales mit der Bestellung eines Lektors (einschließlich der zugehörigen Katechese in Arabisch), durch eine 2. Hand für den Fall gleichzeitiger Beauftragung mehrerer Anagnosten eingerichtet. Von der folgenden Subdiakonenordination ist nur der Anfang erhalten.

An biblischen Lesebüchern (»Lektionaren«) finden sich zwei: (1) Ms. or. fol. 2692, im Jahr 1804 für die Stephanos-Kirche in Quş geschrieben (S. 244-246), ist ein »Heiliges Pascha-Buch«, näherhin ein Vertreter des Normaltyps, und sowohl in der Edition des Pascha-Lektionars durch O. H. E. Burmester (PO 24, 169-294; 25, 175-485) wie in den »Studien zu koptischen Pascha-Büchern« von Maria Cramer in dieser Zeitschrift (1963-1966) berücksichtigt. Doch sind hier manche Präzisierungen vorgenommen. – (2) Ms. or. fol. 448 vom Jahr 1692 (S. 225-233) ist ein lückenhaft erhaltenes »Lektionar (Katameros)«, genauer: ein Kleiner oder Monats-Katameros, hier für die Kalenderfeste, Samstage und Sonntage des Monats Ba'una (Mai/Juni) sowie einige Tag des Bašans. Der zuvor in Kairo benutzte Berliner Band bietet allein den koptischen Text der Perikopen, läßt deswegen aber nicht auf ein Auditorium mit dem Koptischen noch als lebendiger Sprache schließen. Das ursprünglich zugehörige Gegenstück mit der korrespondierenden arabischen Fassung ist vielmehr anderenorts zu suchen oder inzwischen untergegangen. Der seiner Leseordnung zugrundeliegende Festkalender zeigt kaum Abweichungen vom jetzt auch im Internet leicht zugänglichen »Synaxarion« der Kopten. Ungewöhnlich und weiterhin unerklärt bleibt vor allem das Sonderdatum für den alexandrinischen Papst Eumenios. Zum Gedächtnis einer Altarweihe in der Sötër-Kirche ist allein deren Lokalisierung in Alexandrien angemerkt. Näheres zu dieser einst bedeutenden Anlage im Zentrum der alten Patriarchenstadt findet man zusammengestellt bei H.

Brakmann, Σύναξις καθολική. Christlicher Stationsgottesdienst in Alexandria und Ägypten, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 30 (1987) 86 mit Anm. 91.

Auffällig reich ist die Berliner Kollektion an »Psalmodia«-Handschriften. Das häufig kopierte, in Europa unter dem Namen »Theotokia« eingeführte liturgische Buch beinhaltet in erster Linie die zu singenden Teile der koptischen Stunden- alias Tagzeitenliturgie, die biblischen Oden, die Theotokien und weitere Hymnen, die in klassischer Zeit ein ψαλμωδός vorzutragen hatte. Ein- oder angefügt finden sich nicht selten für die tatsächlichen Benutzer der Bücher, darunter Diakonen-Sänger, hilfreichen Zugaben, etwa Diakonika und Texte für die Meßfeier, z. B. Kommuniongesänge (erschöpfende Beschreibung der Buchgattung, ihrer Entwicklung und sich wandelnden Textanordnung bei Hans Quecke, Untersuchungen zum koptischen Stundengebet, Louvain 1970, 52-80). Vollständige Exemplare der »Psalmody« sind seit etwa dem 14. Jh. erhalten³. Die Berliner Bestände setzen, von einigen sehr frühen Fragmenten im Ms. or. fol. 2556 abgesehen, im 16. Jh. ein und reichen bis kurz vor die Schwelle des koptischen Buchdrucks in Ägypten. In neuzeitlichen Drucken ist das anfänglich nur eine Buch gewöhnlich zerlegt in die sog. Jahres-Psalmodia (übersetzt von Marco Brogi, *La Santa Salmodia annuale della Chiesa Copta*, Cairo 1962, mit Informationen über die verschiedenen koptischen Druckausgaben) und einen zweiten Band für den Monat Choiak (= 27. Nov. - 26. Dez. julian.), also für Advent und Weihnachten. Die allmähliche Trennung läßt sich in Berlin gut beobachten. (1) Ms. or. quart 473, wohl noch im 16. Jh. für die Marienkirche in Babylon (Alt-Kairo) kopiert (S. 131-145), berücksichtigt das ganze liturgische Jahr und bietet am Schluß ein kleines Diakonale. (2) Ms. or. quart. 475 + Ms. or. quart. 474 fol. 52 (92)-247 (289) bilden gemeinsam einen »Psalmody«-Band des 16./17. Jh. (S. 157-170), ebenso (3) Ms. or. quart. 474 fol. 1-51 + Ms. or. quart. 397, anno 1760/61 von einem Schreiber aus Esna (Oberägypten) gefertigt (S. 45-70 und 146-156). Wo beider Fehlbindung erfolgte, ist nicht zu erkennen, weil Mitteilungen zu den Einbänden bzw. zu ihrem Herstellungsort fehlen (S. 45: »Halblederband«. 146. 166). Dem 17./18. Jh. ordnet der Katalog zu: (3) Ms. quart. 400 (S. 76-94): »Choiak-Psalmodia« aus Esna mit weiteren Texten für die Sonntage dieses Monats; (4) Ms. quart. 401 (S. 95-102): »Choiak-Psalmodia«, nach den commemorierten Heiligen ebenfalls aus Oberägypten, und (5) Ms. quart. 472: »Choiak-Psalmodia« (S. 112-130). Das 18./19. Jh. ist vertreten mit: (6) Ms. quart. 600: »Choiak-Psalmodia« (S. 212-222), (7) Ms. quart. 405: »Psalmody«-Fragment, 8 Bll. (S. 111f.) und (8) Ms. quart. 1349, um 1800: »Psalmody« (S. 222-225). Zugehörig sind anscheinend auch die 7 Blätter des dreiteiligen Ms. or. quart. 404, 17./19. Jh. (S. 108-110).

Es fehlt Berlin gleichfalls nicht an solchen liturgischen Büchern jüngerer Typs mit Sammlungen jener häufig originalkoptischen Gesängen, die im Laufe der Liturgiegeschichte das altkirchliche Repertoire ergänzten, z. B. die häufig vor Ikonen gesungenen »Doxologien« und die kurzen »Psali«, die als eine Art Invitatorium von Theotokien und längeren Hymnen auftreten. Vor allem solcherart Texte für zahlreiche Heilige, Feste und vielerlei Gelegenheiten, so Feiern in Anwesenheit des Patriarchen (mit voller Titulatur in »reizendem« Griechisch) und dessen Ordination sowie die von Metropolit und Bischöfen, aber auch für die Feiern von Verlobung und Trauung bietet Ms. or. oct. 227, 17./18. Jh. (S. 26-44). Die Berücksichtigung aller Bischofsweihen deutet m. E. auf eine Kairener Provenienz des Bandes. Ms. or. quart. 597, 18./19. Jh. (S. 170-190) verzeichnet unter anderem die Texte für die Prozession an Kreuzfesten und am Palmsonntag (zu vergleichen

3 Bis vor kurzem war nur ein einziger Psalmody-Kodex aus dem 14. Jh. bekannt: Vat. copt. 38, sowie je zwei aus dem 15. und 16. Jh. (Quecke a. a. O. 84). Inzwischen wird ein älteres Manuskript genannt: Bibl. Naz. centrale Vittorio Emanuele II di Roma, Orientale 99, Psalmody + Diakonale aus den Jahren 1340-1348; vgl. D. V. Proverbio, *La recensione etiopica dell'omelia pseudo-chrisostomica De ficu exarata ed il suo tréfonds orientale* (Wiesbaden 1998) 241f Anm. 16.

mit G. Viaud, *La procession des deux fêtes de la Croix et du Dimanche des Rameaux dans l'église copte d'après un manuscrit du monastère al-Baramûs et du monastère al-Muḥarraḡ*, in: *Bulletin de la Société d'Archéologie Copte* 19, 1967/68 [1970] 211-226). Ms. or. quart. 598, 18./19. Jh. (S. 190-212), konzentriert sich hingegen auf Texte für Advent bis Epiphanie.

Vorzügliche Schwarz-Weiß-Abbildungen sowie ausführliche Register mit Bibelstellen, Initien liturgischer Texte, Namen und Sachen (einschließlich Listen von Epitheta für Engel, Heilige und Maria) schließen den wertvollen Katalog ab (S. 247-334).

Soweit mit diesem ersten Teilband erkennbar, verfügte man in Berlin seit dem 19. Jh. über den nötigen Bestand an koptischen liturgischen Handschriften, um auf ihrer Grundlage koptologisch-liturgiewissenschaftliche Studien zu betreiben. Daß es in dieser Hinsicht von dort, abgesehen von der Ausnahmeerscheinung Hans Lietzmann (1875-1942), kaum Nennenswertes zu berichten gibt, lag demnach nicht am fehlenden Material, sondern an seiner Bewertung als »minderwerthige« Literaturgattung in einer konfessionell betont nicht-katholisch sozialisierten Gelehrtenengesellschaft. Der liturgiewissenschaftliche Wert von eher durchschnittlich bestückten Beständen der hier zu beobachtenden Art hat sich allerdings in der Zwischenzeit verändert. Seitdem Texte koptischer Liturgie und ihre Übersetzungen vielfach gedruckt vorliegen und sogar im Internet bequem abrufbar sind, benötigt man Handschriften jenes Kalibers, die der besprochene Band auf das Feinste beschreibt, nicht mehr unbedingt für die Erstbegegnung mit solchem Textmaterial. Stattdessen sind sie jetzt zu unverzichtbaren Quellen für verfeinerte Untersuchungen geworden, im Hinblick etwa auf Details der eucharistischen Textentwicklung, der redaktionellen Anlage und ästhetischen Gestaltung liturgischer Bücher, der Liturgiegeschichte und Heiligenverehrung in verschiedenen Epochen und Regionen, auch für die Beantwortung der Frage nach Bewahrung von Traditionen sahidischer Zeit in »Ober=Aegypten«, nachdem die dortige Liturgie generell vom Bohairischen überlagert bzw. verdrängt worden war. Insofern bildet ein Unternehmen dieser hochwertigen Art eine nachhaltige Zukunftsinvestition. Wann die zu erwartende Rendite sich einstellt, hängt freilich nicht zuletzt davon ab, daß auf analoge Weise weitere Bestände ebenso vorzüglich erschlossen werden, nicht in Europa allein, sondern besonders dringend das im heimatischen Ägypten, gesichert oder gefährdet, gelagerte reiche Material, teilweise ausgesprochen ehrwürdigen Alters⁴.

Heinzgerd Brakmann

Tedros Abraha, *La lettera ai Romani. Testo e commentari della versione etiopica*, Wiesbaden 2001 (= *Aethiopistische Forschungen*. 57), 734 Seiten, ISSN 0170-3196; ISBN 3-447-04380-6, 149,00 Euro

Der Römerbrief des Apostels Paulus im NT ist ein unerschöpfliches Dokument für theologische Kommentare, aber auch ein gern zitiertes und in jeweils passender Interpretation angewandtes für die unterschiedlichsten Theorien und Lösungen in Gesellschaft und Politik. Zumindest gilt dies für den traditionell als westlich bezeichneten Bereich der Christenheit. Es scheint, daß diese

4 Manches Neue listet S. Abd el-Shaheed abd el-Nour, *Supplement to the Catalogue of the Manuscripts in the Coptic Museum*, in: *Bulletin de la Société d'Archéologie Copte* 39 (2000) 181-200; 41 (2002) 41-52; 42 (2003) 65-72 auf. Besonders zu notieren: Lit. 340 (5251): Anaphoren-Buch, 13. Jh.; Lit. 369 (2553): Basileios- und Gregorios-Liturgie, 13./14. Jh.; Lit. 361 (2558-60): Horologion, 14./15. Jh.; Lit. 342 (5867): Patriarchen- und Bischofsweihe, 14. Jh.; Lit. 348 (2554, 2555): Subdiakonen-, Diakonen- und Kirchweihe, 14./15. Jh.